

den Maral wie vom Blitz getroffen von den Läufen. Der dicht folgende Beihirsch geht im großen Satz über ihn. Aber noch während ich repetiere, rappelt sich der Beschossene, so schnell wie er zu Boden ging, auch schon wieder auf ...

Magazin leer

Schnell richte ich mich neu aus, denn die Flucht geht nun in einer steilen, teilweise sehr dicht bewachsenen Rinne bergauf. „Schießen!

und den Recken nun endgültig zu Boden zwingt ...

Backay springt auf und vollführt einen Freudentanz neben mir. Ich bleibe im Anschlag, während Backay bereits genüsslich eine Zigarette raucht. So langsam bemerke ich, wie ein starkes Zittern meinen ganzen Körper schüttelt. Ich schaue noch einmal mit dem Fernglas zu „meinem“ Maral. Der Entfernungsmesser zeigt 308 Meter. Danach steigen wir durch die steile Bergrinne zum Hirsch. Was für ein Anblick! Endlich bin ich am Ziel mei-

reich vorkommendem Steinwild Ausschau zu halten. Schon nach 2 Stunden Ritt entdecken wir das erste Rudel hoch oben in den steilen Wänden der Berge. Wir lassen die Pferde zurück und steigen auf. Tatsächlich kommen wir dicht heran. Aber ein wirklich passender Bock ist für mich leider nicht dabei. Da es schnell dunkel wird, beschließen wir, für diesen Tag die Jagd abzubrechen.

Am nächsten Morgen starten wir wieder um 5 Uhr und klettern los. Gegen 7 Uhr macht Backay plötzlich halb links über uns ein 9 Kopf starkes Steinbockrudel aus. Die Deckung ist gut, und wir kommen, ohne dass die Böcke uns bemerken, an sie heran. In dem Rudel sind sehr starke Trophäen mit Hornlängen über 130 cm, die meine Reisekasse deutlich überstrapazieren würden.

Ich entdecke einen Schwächeren. Der Entfernungsmesser zeigt 238 Meter, aber der von mir ausgewählte Bock steht ständig spitz. Die Sekunden im Anschlag werden zu Stunden, und das Jagdfieber hat mich ergriffen. Dann endlich dreht sich der Bock. Das Absehen ruht auf dem Blatt, und der Schuss bricht durch die Stille im Tal. Sofort flüchten alle 9 Böcke steil bergauf. Ich repetiere und suche nach meinem Bock, aber welcher ist „meiner“?

„Schießen, schießen“, zischt Backay. Ich bin noch in großer Aufregung am Sortieren, als plötzlich ein Bock im Rudel deutlich langsamer zieht, zurückfällt und schließlich wankend am Hang verhorft. Das Fadenkreuz ist auf dem Bock, doch dann knickt er vorne ein und rollt den steilen Berghang herab. Wir springen auf und liegen uns in den Armen. Was für eine Jagd!

Nach 10 Tagen höllischer körperlicher und psychischer Strapazen mit unglaublich viel Anblick jedoch ohne Jagderfolg, liegen nun binnen 24 Stunden mein Maral und mein Sibirischer Steinbock. Mir schießt unweigerlich der Gedanke „manchmal muss man einfach mal Glück haben“ durch den Kopf.



Als Sahnebonbon zum Abschluss: Der Autor mit seinem Sibirischen Steinbock. Keine 24 Stunden nach dem Maral erlegt Fotos: Jens Fendel

Schießen! Dawei, Dawei!“, zischt es immer wieder neben mir. Aber der 4. Schuss fehlt. Das Magazin ist leer. Hastig lade ich die bereitgelegten Patronen nach.

Ich habe gerade die 3. Patrone im Magazin geladen, als „mein Maral“ kurz frei wird und nach rechts dreht, um über einen Felsen zu ziehen. „300“ vernehme ich von Backay, als ich blitzschnell im Anschlag und auf dem Wildkörper bin. Das Absehen ruht deutlich über dem Blatt, als der Schuss durchs Tal hallt

ner jagdlichen Träume. Mittlerweile sind auch Dzschingis und Marat bei uns eingetroffen. Sie machen die obligatorischen Erlegerbilder, zerwirken den Maral und packen ihn mit vereinten Kräften auf die Pferde. Nachdem alles gut verzurrt ist, machen wir uns in bester Stimmung auf den Weg zum Basiccamp. Marat kocht sofort meine Trophäe ab, da ich am nächsten Mittag abgeholt werden soll.

Steinbock-Finale

Nach kurzer Stärkung entscheiden wir uns noch einmal loszureiten, um am Abend und nächsten Morgen nach dem im Revier so zahl-



● Jagdgebiet